Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 15

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

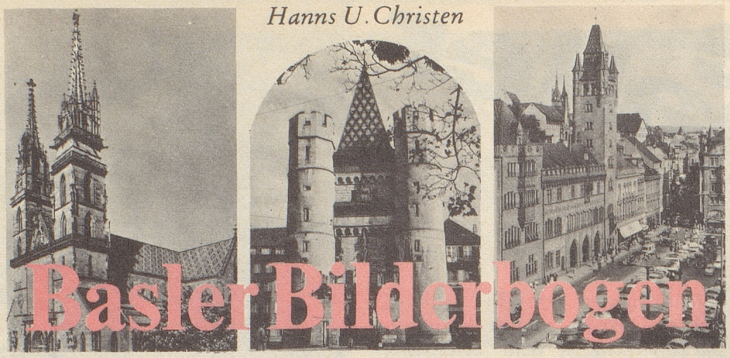
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bilderbuch für Erwachsene

Bilderbücher sind sowieso etwas für Erwachsene. Erstens habe ich noch keinen Dreijährigen gesehen, der in eine Buchhandlung gegangen wäre und ein Buch gekauft hätte. Dreijährige haben zwar auch schon hohe geistige Interessen, aber die pflegen sich eher auf Schokistengel und Kaugummi zu konzentrieren. Zweitens sind Bilderbücher fast ausnahmslos so gelungen gemalt, daß sowieso nur Erwachsene etwas Rechtes mit ihnen anfangen können. Weshalb es ja ausschließlich Erwachsene sind, die Bilderbücher sammeln. Kinder befassen sich nur damit, Bilderbücher gegen etwas Brauchbares umzutauschen – etwa gegen einen alten Wecker oder drei Schokistengel. Oder sie beweisen aufs leichteste, daß die Bilderbücher bei weitem nicht das sind, was auf ihnen aufgedruckt steht. Nämlich unzerreißbar. Wieso sollte ein aufgewecktes Kind, das ohne weitere Werkzeuge als die beste Schere der Mutter und die kostbare Silbergabel aus dem Bahnhofbuffet Olten unschwer jede Blechbüchse öffnet, falls etwas Süßes darin ist – weshalb sollte so ein Kind nicht auch mit bloßen Händen jeden drei Millimeter dicken Kraftkarton mit beidseitiger Plastikauflage zu Fetzen machen können?

Außer den Bilderbüchern für Kinder, die für Erwachsene da sind, gibt es aber noch andere Bilderbücher für Erwachsene, und die sind tatsächlich direkt für Erwachsene geschaffen. Sie erzählen ihnen nicht von den bösen Folgen verweigerten Suppenkonsums für einen gewissen Kaspar, sondern sie machen ihnen die Suppe dadurch gluschtig, daß sie einen Teller voll abbilden und danebenschreiben «Neu !!!». Selbst die miserabelste Suppe wird von Erwachsenen ja gegessen, falls sie nur neu ist. Oder sie schreiben daneben «Jetzt drei für zwei», weil es ja nichts auf der Welt gibt, das man überhaupt nicht braucht, und das man nicht sofort kauft, wenn man drei Stück zum Preis von zwei Stück bekommt. Und so. Diese Bilderbücher für Erwachsene sind denn auch keine Bücher, sondern sie hängen an Wänden und Säulen und heißen Plakate.

Hanns U. Christen



Basler Bilderbogen

Warum man diese Dinger ausgerechnet Plakate nennt, ist schleierhaft. Das Wort ist lateinisch, und auf Lateinisch bedeutet es «versöhnend» und «ruhig». Plakate sollen aber keineswegs versöhnen; was man vor jeder Abstimmung zur Genüge beobachten kann. Plakate sollen auch nicht beruhigen, sondern aufreizen. Eine charmante Dame namens Margit Staber hat in einem Artikel sogar geschrieben, Plakate hätten eine «schockartige Wirkung». Damit hat sie unbedingt recht. Ich habe schon einige Plakate gesehen, die wie ein Schock wirkten, weil sie so miserabel waren.

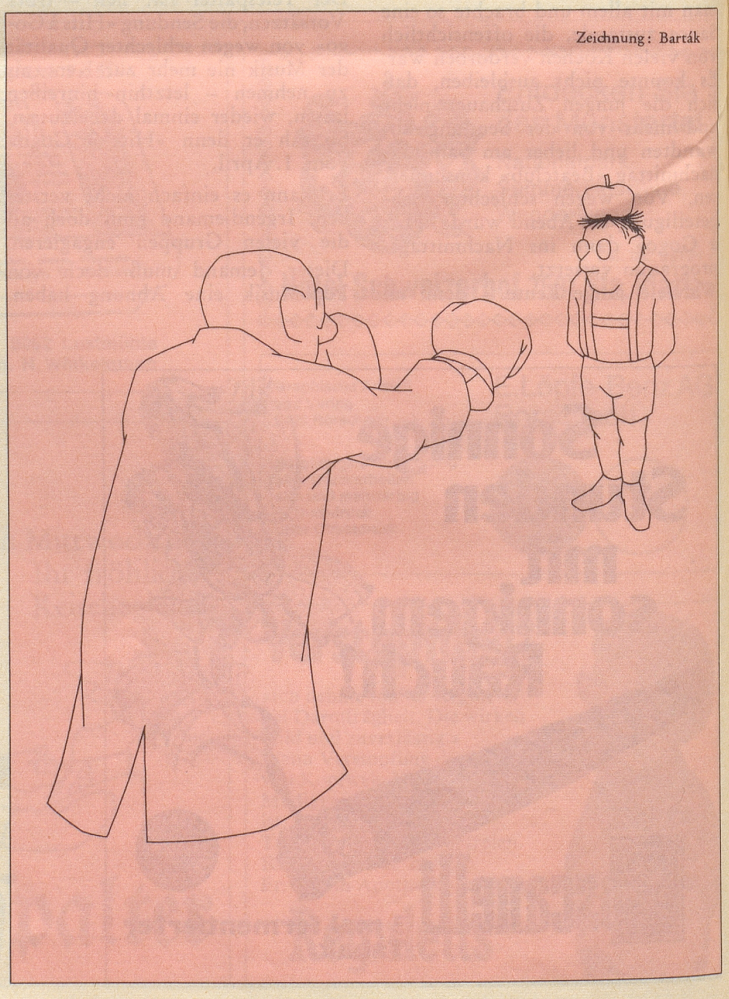
Jedes Jahr, wenn auch die Natur wieder bunt wird, kommt in Basel die Allgemeine Plakatgesellschaft gefahren und klebt am Seibi eine Wand mit Plakaten voll. Das sind dann jeweils, nach Meinung eines erlauchten Gremiums von Kennern, die besten des Landes aus dem Vorjahr. Der Seibi ist ein Basler Platz, auf dem früher Produkte der Viehzucht gehandelt wurden, und der deshalb Säuplatz hieß; das hat aber mit den Plakaten nichts zu tun. Höchstens daß sich darunter immer ein paar befanden, die tatsächlich saugut waren, und ein paar, die eigentlich unter jeder Sau waren, und wieder andere, von denen man höchstens sagen konnte, sie seien sauber ausgeführt.

Dieses Jahr hat's mich fast verrissen wegen der Plakatausstellung auf dem Seibi. Das erstemal kam ich in Explosionsgefahr, weil ich an der feierlichen Eröffnung nicht teilnehmen konnte, indem ich auswärts zu tun hatte. Das war ein großer Jammer, weil es an der Eröffnung immer so interessante Reden gibt, und weil so nette Leute daran teilnehmen, und weil es so lustig ist, die klugen Bemerkungen zu hören, die von bösen Mäulern zu den Plakaten gemacht werden. Dann aber wurde es für mich noch gefährlicher. Das Schlimmste, was einem Mann in Basel passieren kann, ist's ja, wenn er nichts hat, über das er etwas Giftiges sagen kann. Und ausgerechnet in diesem Jahr ist es schwer, unter den besten Plakaten solche zu finden, die man in der Luft zerfetzen möchte und könnte. So etwas tut einem weh.

Natürlich hat's Plakate, die sich kommentieren ließen. Zum Beispiel eines mit einem roten und einem schwarzen Bein, die sich gegenseitig dasselbe stellen. Das Plakat warb zwar für einen Tanzkurs in Bern, aber man könnte es ebenso als Symbol für das Gerangel der deutschen SP und CDU wegen der Ostverträge auffassen. Und es gibt eines, auf dem steht «Miss Mr. Bouldoires», und das soll für eine Boutique in Biel werben. Wenn ein Engländer das sieht, wird er natürlich den Text nach seiner Sprache verstehen, und dann heißt er «Verpass' auf jeden Fall Mr. Bouldoires!». Was vielleicht nicht ganz die Absicht des Auftraggebers war.

Sehr hübsch ist auch ein Plakat, auf dem sitzt ein Wesen nicht ganz genau feststellbaren Geschlechtes auf einem blütenweißen Schimmel und hat Blue Jeans an. Von Sattel keine Rede. Das ist aber nicht etwa eine Aufforderung, nach dem Absitzen die aufgeripsten Körperstellen mit einer speziellen lindernden Crème einzureiben, sondern das Plakat soll für besagte Blue Jeans werben. Wer einmal in Blue Jeans auf einem ungesattelten Pferd saß, wird jedoch diesem Plakat nicht folgen und es nochmals tun. Einmal genügt jedem. Und dann ist da noch eines, das zeigt einen zarten Mädchenfuß (rechtes Hinterbein), um den ein Reißverschluß gewickelt ist. Gegen Reißverschlüsse bin ich etwas allergisch geworden, seit die meines Zeltes während einer monatelangen Orientreise nach und nach den Dienst einstellten. Aber ich gebe zu: man kann sie tatsächlich um einen Fuß wickeln, ohne daß dabei etwas Ungutes passiert. Im Gegenteil – sie verhalten sich dabei äußerst zuverlässig. Nur für zweckdienliche Geräte zum soliden Verschließen von Zelten halte ich sie nicht mehr ...

Also es ist einfach ärgerlich für einen Mann in Basel. Man kann über die 25 besten Plakate des Jahres 1971 einfach nichts Giftiges sagen. Höchstens daß nur 25 von insgesamt 627 Plakaten für gut befunden wurden. Und daß nur eines von einem Basler Auftraggeber darunter ist, und schon gar keines vom Stadttheater und von der Kunsthalle, was doch Basels Kunstzentren sind ...


Zeichnung: Barták